



Wildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande RM. 1,65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuendörfer Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader Habetz & Co., Wildbad; Verleger: Gesellschafter Hildebrand Wildbad. — Postfachnummer 201 14 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Am Anzeigentag die einfache Zeile 16 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenausschreibungen 3 Pf.; im Sonntag die 9 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorheriger Bestimmung. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Verurteilung notwendig wird, ist jede Rückschreibung ausgeschlossen. — Druck und Verlag: u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 36, Tel. 474. — Wohnung: Villa Habertus.

Nummer 7

Gericht 479

Mittwoch den 9. Januar 1935

Gericht 479

70. Jahrgang

Südost-Wentil im Werden

Deutschlands moralischer Vorstoß in den Donauraum und nach dem Balkan — Der wirtschaftliche und politische Umbruch zwischen Nordmeer und Persischem Golf

Von Karl von Bondy

Der gewaltige Ausbruch der deutschen Nation, dessen Zeugen wir sind, hat jenseits der Reichsgrenzen eine andere Form, eine andere Bedeutung und auch eine anders gestellte Zielsetzung als in der Heimat. Auch wenn letzten Endes beide Wege der deutschen Erhebung in die große völkische Harmonie ausklängen, die eine, wenn nicht die Vorbereitung für die Wahrung des europäischen Friedens ist: Die Wiedereinklassung des deutschen Menschen in die Stellung, die ihm kraft seiner kulturellen Leistungen, seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten und seiner raumpolitischen Eigenart gebührt. Diese Gegebenheiten bedeuten aber nicht allein Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber unserer nationalen Umwelt. Daß wir uns ihrer bewußt sind, das beweist der deutsche Drang nach dem Südosten, der — fern von jeglichem Kriegsgeschrei — die friedliche Ebnung eines Weges in eine bessere Zukunft darstellt.

Daß man uns Steine, ja Felsen in diesen Weg gewälzt, kann nicht wunder nehmen, wenigstens nicht in einer Zeit, in der die Völker vielfach gegen sich selbst wüten und alle wirtschaftlichen und politischen Tücken aus den Angeln heben. Aber es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß diese Hindernisse nicht von denen bereit werden, die Anrainer dieses Weges sind, sondern von, wenn man so sagen darf, Raumpfänden. Nicht die Deutschen des Südostens, nicht die türkischen Magyaren, nicht die Romanen des Donauraumes und nicht die Balkanvölker verstopfen das Ventil für die deutsche Schaffenkraft. Das sind vielmehr die Romanen des Westens, das ist das gegenwärtige Rußland, das durch die Kommune sich selbst aus dem kulturellen Konzert der Völker Europas ausgestoßen hat.

Öst- und Südostpakt sowie römischer Dreierpakt sind die Mittel, mit denen Deutschland von der notwendigen Neuordnung des Donauraumes und des Balkans ferngehalten werden soll. Die Tschekoslowakei, die mitten im deutschen Raum liegt, wird in einen verderblichen „romantischen“ hineinmanövriert, Oesterreich zu einer „romantischen“ Orientierung gezwungen, wozu man die ganze Welt mobilisiert, Ungarn, das in einem über tausend Jahre alten Kulturzustand mit Deutschland steht, das mit Deutschland zusammen seine völkische und rassistische Aufgabe des Schutzes der heiligsten Güter Europas erfüllt, sucht man mit Zuckerbrot und Peitsche von Europas natürlicher Bahn abzubringen. Südslawien und Rumänien preßt man in ein widerwärtiges Bündnis mit dem fernen Frankreich, Schindluder wird mit Albanien getrieben, Griechenland ziellos hin und her gehetzt, Bulgarien bedroht. Selbst gegen die Türkei macht man diplomatisch mobil und sucht sie mit Hilfe ihrer augenblicklichen moskowitischen Zweckfreunde zu Schritten zu bewegen, denen Kemal Atatürk endgültig entsagte, als er sich vom Goldenen Horn nach dem Herzen Anatoliens wandte.

Wie antworten die von dieser diplomatischen Offensive unmittelbar betroffenen Völker des Balkans und des Donauraumes? — Man lasse sich durch bückende, niederträchtige chauvinistische tschechische Studenten, nicht irren machen. Das tschechische Volk weiß ganz genau, daß es nur Objekt der französischen Staatskunst ist und von seinen französischen Freunden alles andere als für voll genommen wird. Leider hat man sich auch in Deutschland bislang zu wenig mit der tschechischen Seele befaßt, sonst würde man wissen, daß der böhmische Bauer für die Vorgänge am Prager Karolinum ebenso wenig kann wie für deutsche feindselige Dekrete des Grafen. Auch der tschechische Intellektuelle hat nicht übersehen, daß Deutschland die Achtung vor fremdem Volkstum auf seine nationale Fahne geschrieben hat. Was der tschechische Wirtschaftler aber denkt, das weiß man selbst in Paris sehr genau und ist alles andere als entzückt davon. Gut Ding braucht Weile. Aber an der Moldau sind Dinge im Werden, von denen sich die französische Staatsweisheit recht wenig träumen läßt.

Was das in Österreichischen Grenzen lebende deutsche Volk denkt und fühlt, das braucht hier wohl nicht noch besonders ausgeführt zu werden. Es ist deutsch, und das sagt genug, auch wenn zwanzig Millionen Bajonette bereitstehen, um den Anschluß zu verhindern. Dieses deutsche Oesterreich wird sich auf die Dauer auch weder als österreichisch-habsburgisches Erbland, noch als romanische „Kolonie“ im deutschen Raum mit dem benachbarten Ungarn verständigen können. Nur als deutsche Südostmark wird dies möglich sein — weil es das Natürliche ist. Anschluß oder nicht, das heißt in der Augenblickszeit gleichgültig. In unserer Zeit sprechen die Völker, nicht aber die Regierungen und auch nicht die Parlamente. Das Volk, die Volkheit ist ausschlaggebend und ihr Führer, der sie verkörpert. Niemals wird man das Geschehen im Donauraum und am Balkan nicht übersehen, das diese Dinge außer acht läßt.

Tagespiegel

Bei den römischen Vereinbarungen zwischen Laval und Mussolini ist es zu keinem Abkommen über die Abrüstungsfrage gekommen. Laval bekennt auch das Vorhandensein eines Geheimprotokolls.

Das römische Abkommen zwischen Italien und Frankreich wird überall reserviert aufgenommen, zumal es sich bei den mitteleuropäischen Protokollen um Rahmenverträge handelt, die erst durch den Beitritt anderer Staaten Wirksamkeit und Bedeutung erlangen können.

Bei der Vorabstimmung an der Saar haben sich verschiedene technische Mängel herausgestellt. Den Abstimmungs-berechtigtungsordnung dringend empfohlen, die Vorschriften der Abstimmungsordnung zu befolgen!

Die laatländischen Gendarmereiposten an der französischen Grenze sind überraschend zurückgezogen worden, so daß jenseits die Grenze offen ist. Es lassen sich daraus allerlei Vermutungen ableiten, zumal andererseits die Grenze nach Deutschland scharf abgegrenzt ist.

Der Danziger Senatsbeschluss in Warschau hat der weltweiten Vertiefung des guten Einvernehmens zwischen Polen und Danzig gebietet.

In ganz Osteuropa, vor allem in Rußland und Polen, aber auch bis herein in die deutschen Ostgebiete herrscht scharfer Frost. Es wird Kälte von 30 Grad und darüber gemeldet, auch sind bereits zahlreiche Schäden bemerkbar.

Dem die Hervorkehrung des Volkstums in seiner ursprünglichen Reinheit wurde für den europäischen Südosten in den letzten Jahren beigezeichnet. Beim Magyaren ist diese Eigenschaft bereits seit längerer Zeit festzustellen, leider aber oft mit dem landläufigen Chauvinismus verwechselt worden; ein gänzlich falscher Eindruck, der verhärtet wurde durch manche bedauerlichen Übergriffe einiger Hühnerhäupter in der Minderheitenfrage. Jetzt hat aber gerade Deutschland hier einen Weg gewiesen, indem es an der Stelle des Kampfes des einen Volkstums gegen das andere die gegenseitige Achtung und die Erkenntnis der gänzlich auf anderen Art setze. In Ungarn wieder dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden, und das Aufgehen der Saat wird nicht lange auf sich warten lassen.

In Südslawien wird eine ganz ähnliche Bewegung durch kulturelle und religiöse Verschiedenheiten unter Menschen gleicher Sprache, gleicher Rasse und gleichen Volkstums erschwert. Dazu kommen volkstümliche außenpolitische Bindungen. Aber der gegenwärtige Zustand ist nicht endgültig. Die jüngsten Vorgänge in Belgrad haben gezeigt, daß besonders in dieser Zeit starke völkische Strömungen vorhanden sind, und da ist es wohl kein Zufall, daß bei den Demonstrationen Hordruse auf Berlin, auf Deutschland und auf den Führer des deutschen Volkes ausgetrieben wurden.

Auch Bulgarien befindet sich noch in der Krise, doch ist über die Einstellung der bulgarischen Bauern, der die Hauptmasse der Bevölkerung ausmacht, wenig zu sagen. Diese Bauern sochten mit den deutschen Feldgrauen Schulter an Schulter gegen eine Welt von Feinden, und so haben sie auch das deutsche Geschehen der letzten Jahre mit dem Herzen mehr als mit dem Verstand verfolgt und begriffen. Da das Gefühl bei ihnen sprach, erfaßten sie richtig, was da im Norden vor sich ging. Bulgarien und sein Volk sind auf die Dauer ein fester Meilenstein auf dem deutschen Wege nach Südost.

Man kann diese Betrachtung folgerichtig weiterführen, über die Türkei, die ihre Erhebung ein Jahrzehnt vor dem deutschen Volke durchführte, bis zu den Arabern des französischen Mandats Syrien und des Iraks. Deutsche Hände haben die Bagdadbahn gebaut, deutsche Ingenieure Anatolien industriell in die Höhe gebracht, und an der türkischen Hochschule lehren viele deutsche Professoren, welche die Jugend auf den Kampf gegen den bisher überlegenen Westen vorbereiten. Arabiens Kampf gegen den Imperialismus, gegen Ausnutzung durch eine riesige Dölpelaktion ist bekannt genug, ebenso die Tatsache, daß die einzigen, die sich bis jetzt uneigennützig der Erschließung des Ostens hingaben, die Deutschen waren.

Zwischen dem Nordmeer und dem Persischen Golf vollzieht sich also gegenwärtig ein großer, gewaltiger Umbruch kultureller, wirtschaftlicher, politischer und weltanschaulicher Art. Die Befreiung Ungarns von der Kommune, das Erwachen der Türkei, die Neuordnung in Südslawien und Bulgarien haben zusammen mit der deutschen Erhebung diese Bewegung ins Leben gerufen, die noch nicht abgeschlossen ist.

Die Reichsbahn erzählt von sich

Von ihren Einnahmen und ihren organisatorischen Veränderungen — Der „Fliegende Hamburger“ fährt im ganzen Reich auf Probe — Die Reichsbahn hat nicht nur Lokomotiven, sondern auch eigene Schiffe — Eine lehrreiche Unfallstatistik

Es gibt merkwürdigerweise immer noch Leute, die sich für Eisenbahnverständnis halten, lediglich aus dem Grunde, daß sie ab und zu einmal mit der Bahn fahren. Diesen Ueberbesslichen sollte man immer wieder die Jahresrückblicke der deutschen Reichsbahn vor Augen halten, aus denen sie allerhand lernen können. Aber auch abgesehen von diesem pädagogischen Zweck enthalten sie eine Fülle von interessanten Einzelheiten, die als Belege dafür gelten dürfen, daß die deutschen Eisenbahnen die besten und sichersten der Welt sind.

Der Bericht für das Jahr 1934 hebt den Konjunkturanstieg hervor, der seit dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung überall festzustellen ist. Er drückt sich auch in den Verkehrs- und Betriebsleistungen der Reichsbahn aus, die mit ihren Einnahmen sowohl im Personen- wie im Güterverkehr beträchtlich über dem Stand des Vorjahres lagen. Der Personen- und Gepäckverkehr schließt mit etwas über 900 Millionen Reichsmark gegenüber 845 Millionen im Jahre 1933 ab. Dieses Anwachsen um rund 8 Prozent ist umso bemerkenswerter, als 1934 eine Anzahl neuer Fahrpreismäßigungen, im besonderen für linderreiche Familien, eingeführt worden ist. Den entscheidenden Anteil an Einnahmewachstum hat wie immer der Güterverkehr, der voraussichtlich über 300 Millionen oder 19 Prozent mehr einbringen wird als 1933. Das Jahresergebnis der Gesamteinnahmen wird um etwa 15 Prozent höher ausfallen.

Organisatorisch war das Jahr 1934 insofern bedeutungsvoll, als durch das Gesetz über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar zwei schon lange geplante Vereinfachungen durchgeführt werden konnten, nämlich die Angliederung des gesamten Leipziger Verkehrsgebietes an die Reichsbahndirektion Halle und die Verschmelzung der Reichsbahndirektion Oldenburg mit der Reichsbahndirektion Münster. Die Kopfzahl der im Dienste der Eisenbahn stehenden Personen wurde um 37 000 auf 634 000 gesteigert. Die Zahl der Beamten betrug etwa 273 000, rund 41 000 Zeitarbeiter wurden in das ständige Arbeitsverhältnis übernommen. Für die Bauvorhaben der Reichsautobahnen hat die Reichsbahn die Personalbeschaffung zum Teil übernommen. Es handelt sich hierbei um etwa 3000 Beamte und Angestellte.

Mit Beginn des Sommerfahrplans 1934 wurde ein erheblicher Fortschritt in der Beschleunigung der schnellfahrenden Züge erzielt. Auf einer größeren Anzahl der wichtigsten Strecken konnte bei vergrößertem Vorkursivabstand von tausend Metern eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Stundenkilometern zugelassen werden. Im Fahrplan der Personenzüge wurden nach Möglichkeiten die Reisezeiten verkürzt, auf zahlreichen Strecken wurden Triebwagen zur Verdichtung des Fahrplans oder als Ersatz für Dampfzüge eingesetzt. Nach den Erfahrungen mit dem „Fliegenden Hamburger“ ist er bei einer Reihe von Versuchsfahrten auf solchen Strecken eingesetzt worden, die 1935 mit gleichen Schnelltriebwagen gefahren werden. Die bemerkenswerteste Fahrt war die Aufenthaltlose Durchfahrt der Strecke Berlin—Hessen—Köln, bei der die 576,6 Kilometer lange Strecke in vier Stunden fünfzig Minuten, also mit 120 Stundenkilometern durchfahren wurde.

Der Expreszug-Telegraphen- und Kraftwagenverkehr wurde erheblich vermehrt. Auch der elektrische Zugbetrieb wurde weiter ausgebaut. Die Reichsbahn fährt aber nicht nur auf dem Land, sondern hat auch eigene Schiffe. Die Bodensee-Dampfer werden allmählich umgebaut und modernisiert, die Dieselmotorschiffe verbessert. Auch die Fahrtschiffe auf der Linie Warnemünde—Gedser wurden modernisiert.

Die Deutsche Reichsbahn darf sich rühmen, die sicherste der Welt zu sein. Dennoch ist sie naturgemäß auch nicht von Unfällen verschont geblieben. Mit 2194 Unfällen überstieg sie die entsprechende Ziffer des Vorjahres um 10 Prozent, blieb aber um 26 Prozent niedriger als 1931 und um 22 Prozent niedriger als 1930. Die Zahl der Entgleisungen änderte sich mit 255 Unfällen gegen das Vorjahr nur unwesentlich. An ernsten Unfällen waren nur sieben zu verzeichnen, die beiden schwersten merkwürdigerweise im Dezember. Bei dem Ueberfahren eines Kraftomnibusses durch einen Sonder-D-Zug auf der Strecke Langwedel—Wetzten gab es lebhafte Tote und bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge in Württemberg neun Todesopfer. In dem Jahre 1934 achtzehn Reisende getötet und 498 verletzt, wobei die Zahl der durch eigene Unvorsichtigkeit zu Schaden gekommenen Reisenden etwa die gleiche geblieben ist wie 1933. Von den Bediensteten der Bahn wurden 1083 und zwar 332 Tote und 751 Verletzte Opfer ihres Berufes. In 858 Fällen wurde der Unfall durch ungenügende Vorfahrt begünstigt. Von den 243 Fällen des Ueberfahrens von Fußwerk wurden 199 durch Versehen der Wagenführer verursacht.

Die Fühlungnahme der Reichsbahn mit der Öffentlichkeit wurde durch Zusammenarbeit mit Presse und Rundfunk weiter ausgebaut. Beteiligung der Reichsbahn an Ausstellungen, zahlreiche Führungen durch die Betriebe und Neuanlagen der Reichsbahn sowie enge Fühlungnahme mit den politischen Organisationen haben dazu beigetragen, dem deutschen Volk seine Reichsbahn wieder näherzubringen. Der Deutsche Reichsbahnkalender für 1935, der in seinen Bildern und dem erläuternden Text die geschichtliche Entwicklung der deutschen Eisenbahn darstellt, rief stärkstes Interesse im In- und Ausland hervor und erfüllte so seine Aufgabe vollauf, für das Wirken der Reichsbahn im Dienste von Volk, Staat und Wirtschaft, in der Öffentlichkeit Verständnis zu erwecken.

Achtung! Saarabstimmungs-berechtigte!

Strengste Beachtung der Abstimmungsordnung, sonst Stimerverlust!

Saarbrücken, 8. Jan. Der erste Abstimmungstag für die Beamten des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie für die Inhaber der Krankenhäuser und Strafanstalten hat ergeben, daß die Abstimmungsordnung der Abstimmungskommission auf das peinlichste eingehalten werden muß, soll nicht die Stimme als ungültig erklärt werden. Jeder Ausdruck der politischen Meinung im Wahllokale führt unmissverständlich zum Stimerverlust. Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum deutschen Grusse gehoben, mit dem deutschen Grusse Heil Hitler gegrüßt wird, oder wenn auf einen solchen Gruß mit Erheben des Armes geantwortet oder durch Erheben des Armes auch ohne gesprochenen Gruß gegrüßt wird. Selbst jede Reflexbewegung auf einen solchen Gruß hat den Stimmler zum Verlust. Am besten ist es, wenn die Abstimmungs-berechtigten, solange sie sich im Wahllokale befinden, überhaupt kein Wort sprechen, es sei denn, daß sie Fragen des Vor-sitzenden des Wahlbüros beantworten. Auch hierbei haben sie sich jeglicher politischen Meinungsäußerung zu enthalten! Den Anordnungen dieses Vorsitzenden ist unbedingt Folge zu leisten!

Riefenknallgebund zum Empfang der Amerikadeutschen

Saarbrücken, 8. Jan. Am Dienstag mittag gegen 14 Uhr traf der Sonderzug aus Berlin mit den abstimmungs-berechtigten Amerikadeutschen in Saarbrücken ein. Zum Empfang hatte sich vor dem Bahnhof eine riesige Menschenmenge eingefunden, die die Deutschamerikaner mit großer Begeisterung begrüßte. Die Bevölkerung sang spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und drach immer wieder in Heilrufe auf Deutschland und den Führer aus. Die Polizei setzte ein Ueberfallkommando ein und versuchte die Menge zu zerstreuen. Es bildete sich ein Zug, der die ganze Bahnhofstraße füllende Demonstration, an der die Polizei teilweise übertraute und unter Aufsicht des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und des Saarländers die Bahnhofstraße entlangzog. Die Polizei versuchte immer wieder den Zug zu zerstreuen, der sich fast eine Stunde lang fortsetzte bis zum Stadtteil St. Johann und in alle Nebenstraßen. Es herrschte eine Stimmung und eine Begeisterung, die fast keine Grenzen kannte. Geschäftsinhaber und Personal liefen auf die Straßen und begrüßten den Demonstrationzug. Lediglich am Gebäude der französischen Bergwerksdirektion versuchten etwa 15 bis 20 Separatisten ihrer Meinung durch Freizeitsrufe Ausdruck zu geben. Sie wurden aber sofort durch die Polizei zurückgedrängt, die offenbar trotz der außerordentlich disziplinierten Haltung der deutschen Bevölkerung für die Sicherheit der Separatisten fürchtete. Auch eine große Menge von Ausländern, u. a. Angehörige der Abstimmungskommission, die sich gerade zu einer Pressesitzung in das evangelische Gemeindehaus, "Wartburg" begaben, wurden Zeuge dieses spontanen Ausbruches der Begeisterung. Die Kraftwagen waren fast 20 Minuten in die Menschenmenge eingeklemmt.

Zwölf Gebote für die Saarabstimmung!

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokale führt unmissverständlich zum Stimmlerlust.
2. Auch der deutsche Gruss, ja sogar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokale.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokale.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Äußerung.
5. Halte dich, bis du zum Wählen dran kommst, nur in dem

Teil des Abstimmungslokales auf, der ausdrücklich als Warte-raum gekennzeichnet ist.

6. Füge dich widerspruchslos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.

7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.

8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarz schreibenden Meißel ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.

9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.

10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokale, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast; sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokale verlassen hast.

11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokale verlassen hast.

12. Präge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, diese Vorsätze, daß deine Stimme nicht ungültig wird.

Schwache Beteiligung an der Vorabstimmung

Saarbrücken, 8. Jan. Auch am Dienstag ging die Vorabstimmung im Saargebiet nur unter sehr mäßiger Beteiligung vor sich. In einigen Teilen des Gebietes haben fast ausschließlich die dazu verpflichteten Landjäger und die blaue Polizei abgestimmt. So meldet man aus dem Kreise Düren eine sehr schwache Beteiligung. Als reichlich unverständlich und wenig glücklich fiel überall auf, daß in dem zur Vorbereitung für den Landkreis Saarbrücken bestimmten Wahllokale, der Kreisparlase, die Wahlurne vollständig fehlte, was naturgemäß das Vertrauen in die Geheimhaltung der Stimmabgabe und die sonstige Sorgfältigkeit der technischen Vorbereitungen der Abstimmungskommission nicht gerade sonderlich stärkte. Die Abstimmungskommission hat jedoch bald zu der Ansicht kommen müssen, wie unpsychologisch dieses Versäumnis in der Kreisparlase war, und ließ bereits am Montag nachmittag auch dort eine Wahlurne aufstellen. Vorher wurden die Stimmzettel lediglich in Umschlagen gebündelt und offen auf den Tisch gelegt. Man sucht sich allerdings darauf zu berufen, daß für die Vorwahl Urnen nicht unbedingt erforderlich seien, mußte sich jedoch angesichts des an sich schon sehr geringen Zuspruchs zu der Vorabstimmung dazu bequemem, soweit wie möglich das mangelnde Vertrauen einzugewöhnen durch vernünftige Handhabung der technischen Maßnahmen wieder herzustellen.

Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls in der Frage der Saarabstimmung

Rom, 8. Jan. Der "Osservatore Romano" bringt folgende Erklärung, die eine Befestigung dessen darstellt, was wir bereits über die Stellungnahme des Heiligen Stuhls zur Abstimmung am Montag gemeldet haben:

"Trotz unserer wiederholten Erklärungen hört die Verbreitung von Gerüchten nicht auf, die die Neutralität und die Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls in der Frage der Saarabstimmung in Zweifel ziehen. Deshalb legen wir Wert darauf, nochmals zu wiederholen, daß derartige Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Der Heilige Stuhl steht jedweden derartigen Rundgebungen in dem einen oder anderen Sinne vollkommen fern und will nur, daß jeder Gläubige den Richtlinien seines katholischen Gewissens folgt."

Flucht aus den französischen Dominialschulen

Saarbrücken, 8. Jan. Ueberall im Saargebiet hat eine Flucht aus den französischen Schulen eingesetzt. In Pousenthal, Klarenthal und Sulzbach haben sämtliche deutschen Schüler die Dominialschulen verlassen und sie den Kindern von Emigranten und Franzosen überlassen. Auch in zahlreichen anderen Orten haben deutsche Vergleute ihre Kinder aus den Schulen herausgenommen.

Bekanntgabe des Saarabstimmungsergebnisses am 14. Januar

Saarbrücken, 8. Jan. Wie auf einer von der Abstimmungs-kommission veranlasseten Pressekonferenz mitgeteilt wurde, ist mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Saarabstimmung in den späten Abendstunden des 14. Januar (Montag) gleichzeitig in Saarbrücken und in Genf zu rechnen.

Italienische Aufforderung an Deutschland

Rom, 8. Jan. Der Direktor des halbamtlichen "Giornale d'Italia" ging in einer Würdigung der Ergebnisse der italienisch-französischen Verständigung und nach einer eingehenden Darstellung der damit eingeleiteten gemeinsamen Politik Italiens und Frankreichs in Südosteuropa besonders auf die Frage ein, wie sich Deutschland zu dem italienisch-französischen Plan verhalten werde. Gayda schreibt, das praktische Problem seiner Verwirklichung bleibe natürlich offen. Die erste Voraussetzung sei die Zustimmung aller interessierten Staaten. Der Beitritt Ungarns, der Kleinen Entente-Staaten, Polens und Rumäniens scheine gesichert, während die Stellung Deutschlands noch offen bleibe. Die italienisch-französische Verständigung verlange Deutschland zu einer ruhigen europäischen Zusammenarbeit zurückzugewinnen. Die Verständigung sei in bezug auf Deutschland mit vollkommener Loyalität und Klarheit verhandelt und bestimmt worden. Nach einem Hinweis auf Mitteilungen der Botschafter Italiens und Frankreichs in Berlin und auf die Unterhaltung zwischen Mussolini und Laval und dem deutschen Botschafter in Rom gelegentlich des großen gesellschaftlichen Empfanges im Palazzo Venezia geht Gayda auf das Abrüstungsproblem ein, bei dessen Behandlung die Zusammenarbeit Deutschlands mit Genf in die Brüche gegangen sei und betont nochmals, daß die italienische Denkschrift vom Januar 1934 auch heute vollkommen aktuell sei. Italien habe damals eine von Deutschland angenommene Verständigungsformel vorgeschlagen, die die deutschen Ansprüche und die Tatsachenbestand und die Notwendigkeit einer Abstützung des Abbaus der in anderen Ländern vorhandenen Rüstungen in Rechnung gestellt habe. Hier stehe man vor einem europäischen Problem, das heute mehr denn je für die aktiv wirksamen Grundfrage der europäischen Zusammenarbeit lebenswichtig sei, wie sie in Rom zwischen Italien und Frankreich unter der herzlichen Zustimmung Englands eingeleitet worden sei.

Lavals und Mussolinis Erklärungen vor der Presse

Rom, 8. Jan. Nach der Unterzeichnung der französisch-italienischen Vereinbarung hat Mussolini die französische Pressevertrieder, 50 an der Zahl, empfangen. Zwei Kategorien von Fragen, führte Mussolini aus, ständen zur Behandlung: Einmal die eigentlichen französisch-italienischen Fragen und dann Fragen allgemeinen, d. h. europäischen und deshalb auch unverfälschten Charakters. Eine dauerhafte Verständigung wäre nicht möglich gewesen, wenn sie nur die allgemeinen Fragen betroffen hätte und die seit dem Kriege verbleibenden italienisch-französischen Fragen ungelöst gelassen hätte. Andererseits wäre sie unzureichend gewesen, wenn in den allgemeinen Fragen die Meinungsverschiedenheiten weiter bestanden hätten. Laval und er hätten sich hartnäckig das Ziel gesetzt, zu einer vollen Verständigung zu gelangen, und sie hätten dieses Ziel erreicht. Auch auf dem Gebiete der allgemeinen europäischen Politik seien Vereinbarungen unterzeichnet worden, in denen die gemeinsame französisch-italienische Haltung für möglicherweise eintretende Fälle festgelegt werde, und das sei sehr wichtig. Diese französisch-italienischen Abmachungen allgemeinen Charakters hätten, wie auch Laval erklärt habe, keine Spitze gegen irgend jemand. Sie seien in und mit der Hoffnung geschaffen, daß sie nicht zur Einengung, sondern zur Erweiterung des europäischen Horizonts dienen. Schließlich warnte Mussolini vor einem übertriebenen Optimismus. Man dürfe nicht glauben, daß alles getan sei; auch die Freundschaft wolle gepflegt sein. Das Schicksalsjahr 1935 beginne unter dem glücklichen Vorzeichen der italienisch-französischen Vereinbarung.

Außenminister Laval bestätigte in seinen Erklärungen, an die italienische Presse im wesentlichen die Darlegungen Mussolinis über die italienisch-französischen Vereinbarungen. Diese Vereinbarungen, so sagte Laval, stellten mit der zwischen den beiden Ländern nunmehr verwirklichten Verständigung ein positives Ergebnis dar und würden künftig die Politik der Freundschaft, die die Beziehungen der beiden Länder beherrschen müsse, erleichtern. Die Abmachungen über die afrikanischen Fragen seien gerecht und dürften, wie er hoffe, günstig aufgenommen werden. Keines der beiden Länder habe wesentliche Interessen geopfert. Von jetzt ab könnten Italien und Frankreich ohne Hintergedanken und in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens frei an die Prüfung aller Fragen herangehen, die die Aufmerksamkeit aller auf die Aufrechterhaltung der europäischen Ordnung bedachten Regierungen erfordernten. Die Geschäftspunkte Italiens und Frankreichs über die in Europa zu befolgende Politik, seien in Uebereinstimmung gebracht worden; das unterzeichnete Protokoll werde zu den wichtigsten diplomatischen Aktenstücken zählen. Diese Politik sei gegen nie-

SUSE Der Liebe Leid und Glück

Roman von Robert Fuchs-Liska.

"Wünschst du etwas, Justus?"
 "Ich möchte vom Fenster hier fort. Der tote Garten bedrückt mich. Franz soll den Rollstuhl in die Bibliothek fahren."

Der Diener kam dem Befehl nach. Sinchen legte ihre klappernden Stricknadeln zusammen und folgte mit einem tiefen Seufzer dem davonrollenden Krankenstuhl.

Die Bibliothek war ein hoher, heller Raum, dessen Fenster nach dem schmalen Vorgarten an der Straßenseite gingen. Ringsum an den Wänden liefen die eichenen Büchergestelle hin, über denen alte Delbilder der Hartmannschen Familienmitglieder dem großen Gemach etwas vom Eindrud einer Ahnengalerie verließen. Ein offenes Kaminsfeuer furrte behaglich und teilte seine Wärme im rötlichen Leuchten seiner Flamme dem Zimmer mit.

Justus bot, daß man den Rollstuhl neben den Kamin rücke. Eine Weile wärmte er sich dort. Dann rief er den Diener heran. Auf dessen Arm sich schwer stützend, versuchte er einige Male in der Bibliothek umherzugehen. "Es will doch noch nicht so recht!" meinte er dann wehmützig zu der Schwester, die wieder strickend an einem der Fenster saß.

Sinchen war den Schwestern des Bruders mit traurigen Augen gefolgt. Nun half sie, ihn wieder in dem bequemen Stuhl zu betten. Während sie sorgsam die Decke um seine Arme häßte, streichelte Justus die alten Finger. Sinchen erröthete vor der liebenden Berührung. Sie küßte, wie wenig sie die Liebe des Kranken zu beanspruchen hatte. Sie barg ihr Gesicht in den Händen.

Justus strich mit den weichen, schmalen Händen über das dürrigke Haar der Schwester.

"Na, na — nur Mut, Sine! Es geht ja mächtig vorwärts. Nur die Schwäche in den Beinen will immer noch nicht weichen. Sonst fühle ich mich ja ganz wohl. Ich habe für heute sogar schon meinen Profuristen, den Springer, herbestellt. Muß doch einmal wieder etwas von meiner Fabrik hören. Ach, wenn ich nur erst da hinaus kann! Arbeit — Arbeit... um alles zu vergessen!"

Und Sinchen schluchzte stärker.
 "So meine ich doch nicht, alles Schwesterchen. Vergessen möchte ich, daß ich so lange still daliegen mußte... wie ein dummes, unbeholfenes Kind. Nummer hab' ich dir gemacht, arme Alte. Ich mach's wieder gut. Sollst mal sehen, wenn ich nur erst wieder Tätigkeit habe. Ich werde auch mit dem alten Quackfalter, dem Salzberger, morgen reden, ob er mich nicht mit dem Wagen nach der Eiherei hinausfahren läßt. Wenn die Hand des Herrn einem solchen Betrieb fehlt, geht es ja doch immer ein wenig rüdwärts."

Justus schwieg. Er erhob Sine und fuhr mit den krummen Fingern schüchtern über das blasse Gesicht des Leidenden. Er tätschelte dankbar die Hand.

"Ja, altes Sinchen... wer von uns beiden hätte wohl gedacht, daß es so rasch Winter werden könnte. Auch über dich scheint er gekommen zu sein. Ich meine immer, dein Haar wäre weißer geworden seit dem Tage, so ich dir als kranker Mann ins Haus getragen wurde. Die Sturmnacht hat es wohl verschuldet. Du habtest recht — — — es wäre besser gewesen, ich wäre an jenem Abend zu Hause geblieben..."

Und er wußte nicht, daß Sine den Doppelsinn noch ganz anders begriff, als er ihn in seine Worte zu legen meinte. Schweigend ging sie nach dem Fensterplatz zurück. Aber vergeblich wartete Justus auf das vertraute leise Klirren ihrer Stricknadeln. So begann er denn wieder zu reden.

"Sage mir, Sinchen — wir haben doch bis heute niemals über den Versuch gesprochen, den du damals — es war an dem Tage, bevor ich krank wurde — drüben in Wapplers Haus gemacht hast."

Das alte Fräulein richtete stark den Blick auf die Straße. So still war es in der Bibliothek, daß das seine Gelächter der Schlittenglocken von draußen hereinbringen konnte.

"Du suchst dort jemand, von dem ich dir noch am Morgen mit so glückverheißenden Plänen gesprochen?"
 Sinchen wagte keine Antwort. Das Unheil, das sie angerichtet, trug sie in den jammervollen Nächten, in denen sie am Bette des Bruders zu einem erbarmernden, verzehenden Gesicht um Gnade schrie. Seitdem war sie wortlos und schweigsam geworden. Und ihre Stimme klang längst, als hätte sie das Reden verlernt gehabt.

"Wußtest du vor mir, Sine, was für mich in dem Hause lauerte?"
 Sie nickte kumm und senkte das seit der Zeit zittrig gewordene Haupt.

"Hättest du mir's doch gesagt — hättest du doch nicht geschwiegen!" klagte Justus.
 Und im herzbrechenden Ton dieser Klage quälte Sine der sehnsüchtige Wunsch, alles zu bekennen. Dann hätte sie die Neue offen tragen können — mußte nicht mehr in schlaflosen Nächten in das Dunkel starren — etwa das bleiche Gesicht des todkranken Bruders und das schmerzverzerrte Antlitz des jungen Weibes als ängstigende Visionen vor sich, die in dem schwarzen Nichts, Vorwürfe flüsternd, durch ihr Schlafsinmer schlüpfen.

Nach einer langen Weile erhob Justus wieder seine schwächelnde Stimme.

"Wenn ich nur den Zusammenhang verstehen könnte, den diese trugvolle Frau mit ihrem Verbrechen verborgt! Sie nahm meine Liebe hin, ohne davon zu sprechen, daß sie einem anderen achöre. Der falsche Name? Nun, dafür möchte sie schmerzwiebig Gründe haben. Sie hätte ich verstanden, verstanden begriffen. Der Tod des leichtsinnigen Gerdenring hatte Schmutz genug aufgewirbelt, daß sie sich seiner schämen mochte. Aber das andere... das andere! Daß sie diesem Wappler so nahestand... daß andere sich nicht schenkte, meine Küsse zu hulden — daß sie sich diesem Wappler verprochen hatte"

mand gerichtet und biete allen Regierungen auf dem Boden der „moralischen Gleichberechtigung“ die Möglichkeit zur Mitarbeit an der Organisation des Friedens. Er habe die feste Zuversicht, daß der von Rom ausgehende Appell gehört werde.

Paris und das Abkommen

Paris, 8. Jan. Die in Rom erfolgte Unterzeichnung des französisch-italienischen Abkommens wird als Befestigung der französisch-italienischen Freundschaft gefeiert. Viele Blätter gehen im Ueberdramatischen so weit, von einer restlosen Zustimmung Italiens zur französischen Politik zu sprechen. Befürchtungen ähneln wiederum das „Echo de Paris“. Die Hauptfrage lautet, ob Mussolini nicht versuchen werde, Frankreich in Richtung eines Viermächte-Abkommens zu engagieren, und ob Frankreich in der Folge nicht seine Bündnisse und Freundschaften aufopfern müsse. Der sozialdemokratische „Populaire“ ist der Ansicht, daß hinsichtlich Mitteleuropas der Rahmen wohl vorgezeichnet sei, daß aber die Abkommen ihren Wert erhalten oder verlieren würden, je nach der Art, wie man den Rahmen fülle.

Die Stellung Deutschlands beschäftigt mehr oder weniger alle Blätter und deren römische Berichterstatter, die erneut versichern, daß die Abrüstungsfrage erörtert worden sei. So meldet der Berichterstatter des „Petit Parisien“, die Habsburger Frage sei, um die Kleine Entente zu beruhigen, als nicht aktuell bezeichnet worden. Das römische Abkommen sehe auch eine Regelung der Abrüstungsfrage vor. Um so überraschender muß eine Meldung der Havas-Agentur wirken, die folgenden Wortlaut trägt: „Presseberichte besagen, daß außer dem gestern in Rom veröffentlichten Communiqué noch andere Schriftstücke vorhanden seien, besonders ein Protokoll über die Abrüstungsfrage. Pierre Laval gibt bekannt, daß nur die amtliche Mitteilung und die von ihm und Mussolini abgegebenen Erklärungen gültig sind. Jede andere Information muß als unrichtig oder tendenziös angesehen werden.“

Was London meint

London, 8. Jan. Die in Rom abgeschlossene französisch-italienische Vereinbarung steht im Mittelpunkt des Interesses. Der römische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ berichtet u. a., in Rom habe am Montagabend der Eindruck geherrscht, daß Laval hinsichtlich der afrikanischen Frage günstige Bedingungen für Frankreich erzielt habe. Die italienischen Kolonialansprüche seien ziemlich enttäuscht. Gleichzeitig herrsche aber Befriedigung darüber, daß die lange Zeit der Reibungen zwischen Italien und Frankreich beendet sei. Das Abkommen über die Unabhängigkeit Österreichs sei in dem Sinne abgeändert worden, daß es der Kleinen Entente ebenso wie Ungarn ermöglicht werde, ohne Schädigung ihrer nationalen Interessen ihre Unterschrift zu geben. Die „Times“ sagt, es könne ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Protokolle von Rom die Ansichten für ganz Europa befestigen hätten, daß sie die Atmosphäre der Mittelmeerpolitik günstig beeinflussen und schließlich auch zu einer Lösung der bisher unlöslichen französisch-italienischen Flottenfrage führen könnten. Man hoffe allgemein, daß die Protokolle nur die Einleitung zu einer umfassenden Regelung bilden werden, die auch die Frage der deutschen Aufrüstung umfassen werde. Das Werk der wirtschaftlichen Wiederherstellung, das für Deutschland und für den Frieden unentbehrlich sei, bleibe so lange hoffnungslos, wie eine gemeinsame Grundlage für eine internationale Zusammenarbeit fehle. „Daily Herald“ beurteilt in einem Leitartikel die Ergebnisse von Rom ziemlich skeptisch. Das Blatt findet keinen Grund zur Begeisterung.

Die französische Marinepolitik

London, 8. Jan. Wie Reuter aus Tokio meldet, hatte der dortige französische Votschafter mit dem japanischen Minister des Auswärtigen, Hirota, eine Unterredung über Flottenfragen. Dabei teilte er dem Minister des Auswärtigen mit, daß Frankreich mit dem ihm auf Grund des Londoner Flottenvertrages zugeteilten Höchstmaß an Schiffsraum für leichte Streikräfte nicht zufrieden sei. Angesichts der auf dem Gebiete der internationalen Flottenpolitik eingetretenen Veränderungen wünsche Frankreich ferner, daß auch andere Mächte, vor allen Dingen Deutschland, zur Teilnahme an einer Flottenkonferenz eingeladen werden. Reuter zufolge hat Hirota hierauf geantwortet, daß Japan die Heranziehung anderer Mächte außer den Signatären des Vertrages von Washington zu einer Flottenkonferenz nicht wünsche.

und trotzdem von einem kommenden Glück mit mir reue!“

Es war, als warte er gar nicht auf eine Antwort der Schwester, denn nachdem er eine Peilung über diese schmerzlichen Fragen nachgedacht hatte, fuhr er wie in einem Selbstgespräch fort: „Und selbst das hätte ich begreifen gelernt, wenn sie offen gewesen wäre. Die Not kann sie gezwungen haben, sich dem gutmütigen Manne anzuvertrauen, ehe sie mich kennen und lieben lernte.“

Zust brach den Satz mit einem leisen, harten Lachen ab, wie es jetzt so oft über seine Lippen kam. Sünden hörte ihm zu, als ob jedes seiner Worte ein Hammer Schlag sei, der ihre Seele trafe. Immerhin konnte sie aber, trotz eines gewissen Zufriedenheitsgeföhls über die merkwürdige Wendung, ihrem Empfinden nicht verschweigen, daß Susies Handlungsweise sie vor Schlimmerem bewahrt hatte. Wie hätte sie Zust beibringen sollen, was ihm den Weg begreift machte, den Susies Verhalten einschlug? So wiegte sie sich in einem bänglichen Gefühl der Sicherheit, daß ihr Eingreifen, noch unentdeckt blieb. Da begann Zust wieder sein Grubeln.

„Aber, nein — nein! Wozu die heimliche, plötzliche Abreise? Wozu die schrankenlose Wilschachtung meiner Empfindungen, als sie Wappler zu mir schickte, um mit mir über den Hausverkauf zu verhandeln? Ich kann nun nicht anders denken, als daß diese entsetzliche Frau mit ihr Spiel trieb — toskett auskottete, was ihr der Augenblick bot. Wie oft, seitdem ich wieder zu geordneten beginne, steht die Minute klar vor meinen Augen, in der sie in Tränen ausbrach — an jenem Abend, da du, Sünden, von der Heuchelei jener Frauen sprachst, die auf das Leben und das lebendige Genießen noch nicht verzichtet hätten.“

„Düme dich doch nicht mit der Geschichte, Zust!“ bat Sine, denn sie extrap fast nicht mehr die Vorwürfe, die jedes der Worte des Bruders in sich schloß.

(Fortsetzung folgt).

Laval von Rom abgereift

Rom, 8. Jan. Der französische Außenminister Laval ist am Dienstag mittig nach Paris abgereift. Zu seiner Verabschiedung hatten sich u. a. Mussolini, Staatssekretär Suviaci, der französische Botschafter und zahlreiche Behördenvertreter eingefunden. Vor dem Bahnhofsgelände hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die Laval und Mussolini herzlich begrüßte.

Die Kältewelle über Mitteleuropa

Berlin, 8. Jan. Die strenge Kälte über Nord-, Mittel- und Ostdeutschland dürfte aller Voraussicht nach noch einige Tage anhalten. In Berlin rechnet man für die Nacht zum Mittwoch mit einer Verschärfung des Frostes auf 10 bis 15 Grad je nach der Bewölkung. Die Kältewelle ist zurückzuführen auf ein kräftiges Hochdruckgebiet, das über Inner-Rußland lagert und dessen Kern den ungewöhnlichen Luftdruck von 788 Millimeter hat. Mitteleuropa liegt am Südrande dieses Hochdruckgebietes und bekommt die außerordentlich kalte Luft mit östlichen Winden herüber. Die Temperaturen in Rußland liegen zur Zeit zwischen 20 und 40 Grad Kälte, stellenweise aber auch noch tiefer. Königsberg hatte am Dienstag morgen 19, Danzig 18, Stettin 16 Grad Kälte; besonders in Hinterpommern ist der Frost außerordentlich scharf. Da vom Mittelmeer und vom Balkan in allerdings nicht erheblichen Mengen wärmere Luftmassen herankommen, dürfte alsbald, besonders in Schlesien, Schneefälle einsetzen, die im übrigen auch für Mitteldeutschland und für Berlin durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Westdeutschland hatte am Dienstag früh durchweg nur mäßigen Frost mit wenigen Graben unter Null. Es wird auch dort die Kälte jetzt schon stärker.

Kältewelle in Polen

Warschau, 8. Jan. In der Nacht zum Montag ist in ganz Polen eine überraschende Kältewelle eingetreten. Während am Sonntag noch verhältnismäßig warmes Wetter herrschte, sanken am Montag die Temperaturen auf 20 bis 26 Grad Kälte, in Ostpolen sogar bis auf 30 Grad. Infolge des überfallenden Frostes meldeten sich auf den Rettungswachen mehr als 50 Personen mit verrosteten Ohren, Nasen, Füssen oder Händen. Auf einer kleinen Bahnstation in der Nähe von Warschau wurde eine fast völlig erfrorene Frau aufgefunden, die in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde.

Danzig und Polen

Warschau, 8. Jan. Bei dem Essen, das der polnische Ministerpräsident für den Danziger Senatpräsidenten gab, führte der Ministerpräsident Kozlowski in einer Rede u. a. aus: Man könne mit Befriedigung auf die seit zwei Jahren durchgeführte gemeinsame Arbeit zurückblicken, deren Folgen sowohl Polen als auch Danzig als Mitglied empfinden. Man dürfe jedoch dabei nicht stehen bleiben, sondern müsse solgerichtig den eingeschlagenen Weg weitergehen. Senatpräsident Grieser antwortete u. a.: Der jegliche Besuch sei erfolgt, um einerseits die bestehenden Beziehungen zwischen Polen und Danzig zu vertiefen und andererseits, um entgegen allen Gerüchten der letzten Wochen zu unterstreichen, daß die vom Vertrauen der nationalsozialistischen Bewegung getragene Danziger Regierung weiterhin es für ihre ehrenvolle Pflicht und Aufgabe halte, unter Erhaltung des deutschen Charakters der freien Stadt Danzig eine beide Seiten befriedigende Lösung der politischen und landwirtschaftlichen Fragen im Wege unmittelbarer Verhandlungen herbeizuführen.

Sowjetrussisches Mißtrauen

Moskau, 8. Jan. Aus einem Leitartikel der „Iswestija“, der sich mit den Ergebnissen der Komreise Laval's beschäftigt, geht deutlich hervor, daß die Sowjetunion mit den französisch-italienischen Vereinbarungen nicht sehr einverstanden ist. Man hatte hier ein eindeutiges Abkommen über tatsächliche Maßnahmen zum Schutze Österreichs und damit eine wachsende Isolierung Deutschlands erwartet und muß nun feststellen, daß sich das Abkommen mit der Festlegung längst bekannter Tatbestände begnügt.

Rede des litauischen Außenministers

Kowno, 8. Jan. Auf dem All-Litauischen Kongress der Regierungspartei hielt Außenminister Lozoraitis eine Rede über Litauens Beziehungen zu den anderen Staaten. Er hob die Bedeutung des im vorigen Jahre geschlossenen Bundes der drei Oststaaten hervor. Freundschaftliche Beziehungen beständen zwischen Litauen und der UdSSR. Besonders Bedeutung komme den Beziehungen Litauens zu Deutschland und Polen zu. Mit Polen beständen keine diplomatischen Beziehungen. Es sei nicht notwendig zu sagen warum. Litauen könne nicht vergessen, daß Polen ihm in einer seiner schwersten Stunden sein teuerstes Gebiet, das Wilnagebiet, entriessen habe. Die Beziehungen Litauens zu Deutschland seien in ein Stadium getreten, das Litauen niemals wünschte. Die normale Durchführung des internationalen Memelstatus werde erschwert. Herr Lozoraitis ließ sodann die Autorität der Gerechtigkeit und der Moral für die litauische Sache an und stellte, auf das Memelgebiet zu sprechen kommend, fest, daß Litauen als Signatarmacht der Memelkonvention seine Unterschrift in gleicher Weise wie die anderen Signatarmächte respektiere. Litauen sei weit davon entfernt, mit dem Deutschland zu kämpfen. Es lasse aber nicht zu, daß die Mehrheit der Einwohner, die Litauer seien, wegen ihres Litauertums terrorisiert würden.

Die Rede des litauischen Außenministers läßt in sehr bedauerlicher Weise erkennen, wie wenig die litauische Regierung den einwandfrei deutschstämmigen Charakter des Memelgebietes anerkennen bereit ist, wie wenig sie geneigt ist, die Bestimmungen des Statutes in lokaler Weise zu erfüllen. In einem Augenblick, in dem alle im Statut garantierten Rechte der Memelländer Tag für Tag aufs schwerste willkürlich verletzt werden, spricht der litauische Außenminister von Moral und Gerechtigkeit. Wenn die Mehrheit der Einwohner des Memelgebietes als litauisch bezeichnet wird, so genügt es, auf die Ergebnisse der letzten Wahlen hinzuweisen, die von 29 Abgeordneten nur 5 litauische Abgeordnete in den Landtag brachten, sowie auf die Haltung des Landtages gegenüber dem von dem litauischen Gouverneur eingeführten gewählten Direktorium. Es ist bedenklich, daß die Signatarmächte, die jede für sich durch Unterschrift der Memelkonvention die Autonomie des Memelgebietes garantiert haben, nicht imstande sind, in diesem Gebiete praktische Friedensarbeit zu leisten, indem sie die lokale Innehaltung der Konvention durch Litauen sicherstellen.

Weitere Veränderungen im ungarischen Kabinett

Budapest, 8. Jan. Außenminister Kallay hat dem Ministerpräsidenten Janos Akerdrmitt eingereicht. Ministerpräsident Gömbös hat dem Reichsverweser Horty den bisherigen Staatssekretär im Ministerpräsidentium, Daranyi, für den Posten des Außenministers vorgeschlagen. Nach dem Wechsel in der Führung des Finanzministeriums hat der Rücktritt des Außenministers in politischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Da

Gründe nicht bekanntgegeben werden, wird hier vermutet, daß der Rücktritt auf Gegenstände in Fragen der Innenpolitik zurückzuführen sei.

Lagerhaus in den Fjord gestürzt

Dalsø, 8. Jan. In der norwegischen Hafenstadt Drammen ist infolge eines Erdbebens der ganze Kai in der Länge von mehreren hundert Meter und die Lagerhäuser der Glasfabrik von Drammen in den Fjord gestürzt. Als Ursache werden Veränderungen im Meeresgrunde vermutet. Inzwischen wurde festgestellt, daß nicht drei, sondern vier Personen vernichtet worden. Man befürchtet, daß sie bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind.

Der Hauptmann-Prozess

Flemington, 8. Jan. Nachdem im Prozeß um die Entführung und grauenhafte Ermordung des Lindbergh-Babys das Kindermädchen Betty Gow eine genaue Darstellung der Nacht gegeben hatte, in der das Kind geraubt worden war, gab sie später zu, das Kinderzimmerfenster sei wohl geschlossen gewesen, dagegen seien die hölzernen Fensterläden nur angelehnt gewesen. Ferner gestand sie ein, daß sie ihrem Freund, dem norwegischen Matrosen Henry Johnson, und möglicherweise auch anderen Personen Mitteilung von den Lebensgewohnheiten und vom Kommen und Gehen der Familie Lindbergh gemacht habe. Sie habe am Abend der Entführung mit ihrem Freund um 20.30 Uhr telefoniert. Johnson ist inzwischen als ungeformt eingewandert wieder nach Norwegen abgehoben worden. Das Kindermädchen gab ferner zu, daß sie an jenem verhängnisvollen Abend das erstmalig bemerkt hatte, daß der Kiesel am Fensterladen, durch den angeblich der Entführer des Kindes eingestiegen sein sollen, entzwei war, daß also der Laden nicht geschlossen werden konnte. Solche kleineren Reparaturen, sagte das Kindermädchen, habe gewöhnlich der inzwischen verstorbene Diener der Familie Lindbergh, Oskateley, ausgeführt. Im Gegensaß zu Oberst Lindbergh behauptete das Mädchen, daß der Terrier Lindberghs von Oskateley gefüttert und abgerichtet worden war und Fremde anbellte, das Ehepaar Oskateley dagegen nicht. In der Nacht des Kindesraubes habe der Hund nicht angegellert.

Der Polizeisachverständige für Fingerabdrücke, Kelly, sagte aus, er habe keinerlei Fingerabdrücke gefunden, weder auf der Leiter noch auf dem Lösegeldbrief noch im Kinderzimmer.

Lokales

Wildbad, 9. Januar 1935.

Schneebericht. Sommerberg: Schneehöhe 15 cm, Neuschnee 1 cm (Pulverschnee); Grünhütte: 20 cm Schnee, Neuschnee 2 cm (Pulver); Hohloh: 20 cm Schnee, Neuschnee 2 cm (Pulver). Sportverhältnisse gut.

Grundstückverkauf. Haus Bauer, Charlottenstraße 31 wurde um 35 500 Mark an Hans Pflugfelder verkauft. Grundstücke werden jetzt in Wildbad auch etwas höher bezahlt.

Rechtsberatung für Arbeitnehmer. Die dieswöchige Sprechstunde der Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront findet am Freitag nachmittag von 2—3 Uhr im Trauzimmer des Rathauses statt.

Pflichtabend der NS-Frauenenschaft heute abend 7/9 Uhr im Lokal.

Pflege der deutschen Muttersprache. Das Jahr 1935 wird das Jahr der Muttersprache sein. Im Auftrag von Ministerialdirektor Dr. Buttman im Reichsministerium des Innern haben sich die schwäbischen Zweige des Deutschen Sprachvereins zu einem „Landesverband Württemberg und Hohenzollern“ zusammengeschlossen. „Borort“ ist Stuttgart; Erster Vorkämpfer: Oberstudiendirektor Ohertag. Die Aufgaben des Landesverbands sind: Einheitsliche und strenge Arbeit im Dienst der deutschen Sprache und enge Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde. Unsere Muttersprache ist heiliges Volksgut, und Blut und Boden, Rasse und Seele haben in ihr Gestalt gewonnen. Im Sinne des Reichsministeriums des Innern, des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, nicht zuletzt des Stellvertreters des Führers selbst, bittet der Vorkämpfer des Landesverbands Württemberg und Hohenzollern die gemeinsame Arbeit aufzunehmen zum Heil von Volk und Vaterland.

Neue Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung

Am 1. Januar 1935 sind verschiedene Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung in Kraft getreten, für welche das Gesetz, das bekanntlich seit 1. Oktober 1934 gilt, zunächst noch eine gewisse Uebergangsfrist gelassen hatte.

Besonders wichtig ist für alle Fahrzeugführer die neue Vorkämpferregelung: Grundsätzlich ist an Kreuzungen und Einmündungen von Straßen bevorrechtigt, wer von rechts kommt; jedoch haben Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen die Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern. Diese Regeln gelten nicht, wenn durch amtliche Verkehrszeichen eine andere Regelung getroffen ist. Solche Zeichen sind neben den Weisungen der einzelnen Polizeibeamten die Zeichen „Vorfahrtrecht achten!“ (auf die Spitze gestelltes weißes Dreieck mit rotem Rand), „Hauptverkehrsstraße“ (auf die Spitze gestelltes weißes Quadrat mit rotem Rand), „Straße erster Ordnung“ (zwei auf die Spitze gestellte ineinandergesetzte weiße Quadrate mit rotem Rand) und die gelben Nummernschilder der Fernverkehrsstraßen. Besonders zu beachten ist, daß Straßen mit eingelegten Straßenbahngleisen nicht mehr wie bisher das Vorfahrtrecht gewähren, falls sie nicht ausdrücklich als vorkampferberechtigt gekennzeichnet sind. Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen sind untereinander gleichberechtigt; die Behinderung von Straßenbahnen ist jedoch schon auf Grund der allgemeinen Sorgfaltspflicht zu vermeiden.

Bremsschilder, d. h. Leuchtschilder, die an Kraftfahrzeugen nach rückwärts eine Geschwindigkeitsverminderung oder bevorstehendes Anhalten anzeigen sollen, müssen vom 1. Januar 1935 an gelbrot (bisher rot) sein.

Alle Fahrzeuge, außer Handwagen und Schlitten, müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann.

Alle Fahrzeuge müssen an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Außenkante Schlußlichter oder Rückstrahler führen; ausgenommen sind nur Schubkarren und Handschlitten, die nicht mehr als 1 Meter breit sind, sowie Kinderwagen.

Kraftfahrzeuge müssen an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Außenkante ein Schlußlicht führen; bei Kraftfahrzeugen bis zu 200 Kubikzentimeter Hubraum genügt Rott dessen ein vorchriftsmäßiger Rückstrahler.

Kraftfahrzeuge und Anhänger, die nicht an allen Rädern luftbereift sind, müssen vom 1. Januar 1935 ab an beiden Seiten ein kreisrundes weißes Schild führen, auf dem in Kilometern angegeben sein muß, mit welcher Geschwindigkeit das Fahrzeug fahren darf (Ausführungsanweisung zum Paragraph 18 der Reichstrafverkehrsordnung). Ueber die Einzelheiten, insbesondere die zulässigen Geschwindigkeiten und die vorgeschriebene Maße für das Schild, erteilen alle Polizeibehörden nähere Auskunft.

Calmbach, 7. Jan. (Sturmappell des III. 438 SMA II) Unser erster Sturmappell im neuen Jahr vom 5. Januar stand ganz im Zeichen des Besuchs unseres Sturmabteilungsführers Kamerad Pfau, Wildbad und war für die zahlreichen Teilnehmer ein erhebendes und bleibendes Erlebnis. Der erste Teil des Abends galt ganz dem dienstlichen Appell, verbunden mit der Bekanntgabe der verschiedenen Befehle von Bann und Standarte. Im zweiten Teil hielt der Schulungsreferent Kamerad Rau einen tiefstehenden Vortrag über die deutschen Tiefbewegende „Deutsche Frage“. Er schilderte in fesselnder Weise unsere heutige große Zeit, zeigte wie unter unseres großen Führers Leitung sich so Gewaltiges Bahn bricht, führt uns durch die ganze „Deutsche“ Geschichte und gab den Kameraden der SMA II Zielrichtung ihrer Arbeit, die zunächst in geistiger Aufrüstung, später wohl auch im Heimatschutz bestehen wird. Im anschließenden kameradschaftlichen Teil zeigte unser Sturmabteilungsführer, daß er nicht nur padende Reden über Kameradschaft- und Frontgeist halten, sondern dieselbe auch praktisch ausüben kann. Er hat jeden seiner ihm unterstellten Kameraden persönlich kennengelernt. Seine Aufforderung sich gerne und ganz in die Reihen Adolf Hitlers zu stellen, um dadurch dem Frieden am besten zu dienen, fand stürmischen Beifall, wie auch das Gelöbnis unseres Sturmabteilungsführers Kamerad Wurf für seinen Sturm, alle Pflichten im neuen Jahr restlos zu erfüllen im Kampf für Ehre und Freiheit. Daß unsere alten Soldatenlieder nicht zu kurz kamen, ist selbstverständlich. Zum Sozialreferenten des Sturmes wurde Kamerad Gottfried Kiefer bestimmt.

Württemberg

Die württembergische Presse gedenkt der deutschen Saar

Stuttgart, 7. Jan. Die im Reichsverband der Deutschen Presse zusammengeschlossenen Schriftleiter der württ. Presse versammelten sich im großen Sitzungssaal des Deutschen Auslandsinstituts zu einem Vortragsabend, in dessen Mittelpunkt die Arbeit des Deutschen Auslandsinstituts stand und der insbesondere auch dem lebhaften Gedenken an die bevorstehende Rückgliederung der deutschen Saar gewidmet war. Oberbürgermeister Dr. Strölin als Vorsitzender des DAZ, führte u. a. folgendes aus: Nach den neuesten Feststellungen des DAZ leben heute nahezu ebenso viel Schwabenstämme außerhalb wie innerhalb der heimatischen Grenzen. Schwaben stellt annähernd den fünften Teil aller im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte ausgewanderten Deutschen. So erklärt es sich, daß die schwäbische Hauptstadt Stuttgart die Stadt des Auslandsdeutschtums geworden ist. Wir

sind uns der Verpflichtung, die wir damit übernommen haben, durchaus bewußt, und ich kann Sie als Oberbürgermeister der Stadt versichern, daß die Stadt alles tun wird, um dieser Stellung Stuttgarts als der Stadt des Auslandsdeutschtums gerecht zu werden. So sind wir gegenwärtig damit beschäftigt, die Grundlage für einen Literaturpreis auszuarbeiten, den die Stadt Stuttgart zusammen mit dem DAZ jedes Jahr für die beste volksdeutsche schriftstellerische Leistung des abgelaufenen Jahres vergeben wird. Gerade weil wir Schwaben nach allen Ländern der Erde verwandtschaftliche Beziehungen haben und weil unsere hochentwickelte Industrie in starkem Maße auf die Ausfuhr angewiesen ist, wissen wir besonders gut, eine wie wertvolle Hilfe unsere schwäbischen Landsleute im Ausland im Kampf um Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung sind. Wir haben in der Welt keine besseren Freunde als unsere Blutsbrüder. Unsere Brüder und Schwestern im Auslande sollen wissen, daß auch hinter ihnen die geschlossene Kraft des gesamten deutschen Volkes steht. Das DAZ hat im abgelaufenen Jahre mit Anspannung aller Kräfte sich in diesen großen Aufgabenkreis eingelassen und richtunggebend in ihm mitgearbeitet. Wie sehr die volksdeutsche Arbeit, die in Stuttgart, der „Stadt des Auslandsdeutschtums“, geleistet wird, vom Führer anerkannt wird, kommt in dem persönlichen Schreiben zum Ausdruck, das ich heute von ihm erhalten habe. Namens des Landesverbandes des RDV, dankte Schriftleiter Drehlich dem Vorsitzenden des DAZ und versicherte ihm tatkräftiger Mitarbeit der württ. Presse. Hierauf sprach der Leiter des DAZ, Professor Dr. Czaki, über die Aufgaben des Instituts. Er erläuterte zunächst den Begriff des deutschen Volkstums an Hand feingekleideten, lebendigen persönlichen Erlebens, zuletzt während seiner letzten Reise zu den deutschen Volksgenossen in Brasilien. Hierauf gab der Vorsitzende der württ. Saarvereinigung, Kaufmann Schellenberger, einen Rückblick auf die Gründung der württ. Saarvereinigung und deren Aufgaben. Der Redner gab die organisatorischen Maßnahmen bezüglich der Saarabstimmung bekannt und stellte fest, daß aus Württemberg insgesamt etwa 1000 abstimmungsbedingte Saarländer im Sonderzug oder mit anderen Transportmitteln befördert werden. Zuletzt rechnete der Landesgruppenführer scharf ab mit dem Emigrantengedanke und den Status quo-Verrätern. Die Saarfrage sei keine Wirtschafts- und keine soziale Frage, sondern eine Frage der Befreiung und des Blutes. Der Vortrag fand den lebhaften Beifall der anwesenden Pressevertreter. Anschließend daran fand unter der Führung der Herren Dr. Rüdiger, Mofhat und Griesbach vom DAZ eine eingehende Besichtigung des Auslandsinstituts statt.

Markgröningen, 7. Jan. (Radfahrer) Abends fuhren zwei hiesige Radfahrer in scharfem Tempo die Bahnhofsstraße herunter. Der links fahrende Gottlieb Gutenberger fuhr ohne Licht. Bei der Brudmühle fuhr letzterer den 57-jährigen, bei der Salamauder AG. beschäftigten Schuhmachermeister Widmaier an. Dabei wurde Widmaier derart zu Boden geschleudert, daß er mit schwerem doppeltem Schädelbruch liegen blieb.

Bödingen, 7. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 71 Jahren ist Oberlehrer i. R. Friedrich Kraft gestorben. Der Verstorbene hatte nahezu 25 Jahre an der Bödinger Volksschule gewirkt.

Dahensfeld, 7. Jan. (Verunglückt.) Bei Holzhauerarbeiten wurde der 37 Jahre alte Fr. Kühner erheblich verletzt. Beim Fällen einer Tanne wurde ihm ein Fuß abgeschlagen.

Mainhardt, 7. Jan. (Unfall.) Der verheiratete Arbeiter

ter Max Rominger geriet in der Nähe von Großerlach unter den hinteren, mit 50 Zentner Stroh beladenen Anhängerwagen, wobei ihm ein Fuß vollständig abgedrückt und der andere gequetscht wurde.

Gschach, 7. Jan. (Unfall.) (Zu dem tödlichen Unfall.) Pfarrer Weidelener ist in der Nähe von Großerlach in Baden bei einem Autobusunfall tödlich verunglückt. Die ganze Gemeinde nimmt an dem schweren Leid, das die Familie ihres Pfarrers betroffen hat, herzlichen Anteil. Die im Zusammenhang mit dem schweren Unglück veröffentlichte Mitteilung, daß Pfarrer Eberhard Weidelener aus Stuttgart sei und der Christengemeinschaft angehört, beruht auf einem Mißverständnis und ist also nicht zutreffend.

Horb, 8. Jan. (Auto verbrannt.) Auf der Staatsstraße Schöfisch-Horb ist am Montag ein Stuttgarter Auto, von Freudensfeld kommend, wohl infolge der Glätte aus der Fahrbahn geworfen worden und hat sich dabei einige Male überschlagen. Der Autofahrer wurde dabei aus dem Wagen geschleudert, kam aber ohne Schaden davon, während der Wagen Feuer fing und vollständig ausbrannte.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 10. Januar:

- 10.15 Aus Frankfurt: „Auf von der Grenze“
- 10.45 Aus Mannheim: Musikerstunde
- 12.00 Aus Köln: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Köln: Mittagskonzert
- 15.30 Frauenstunde: „Aufgaben der Frau“
- 16.00 Nach London: Unterhaltungskonzert
- 17.00 Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 18.00 Spanischer Sprachunterricht
- 18.15 Kurzgespräch
- 18.30 „Teure Heimat“
- 20.10 Nach Frankfurt: Saarumschau
- 20.30 Aus Köln: Großes Abendkonzert
- 22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
- 22.30 Aus Kaiserslautern: Kammermusik
- 23.00 Aus Köln: „Das Ueberbrett“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 11. Januar:

- 10.15 Joseph v. Fraunhofer, ein deutsches Erfinderschicksal
- 10.45 Richard Strauß
- 11.05 Beethoven: Schottische Volkslieder
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 Kinderstunde
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 18.00 Ein argentinischer Beon berichtet
- 18.30 Fünftes offenes Niederfest
- 19.00 „D' Wenterhilfe“
- 19.50 F. R. Martini spricht über die amtl. Rundfunkzeitchriften
- 20.16 Reichssendung
- 22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
- 22.30 Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert
- 1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. Th. God.) DAZ, 12. 34 750

Ev. und kath. Volksschule Wildbad.

Die Anmeldung der Schulneulinge findet statt am Freitag, 11. Januar 1935, vorm. 9.30—11 Uhr im Werkunterrichtssaal der Wilhelmschule bzw. im Klassenzimmer der kath. Volksschule. Impfscheine sind mitzubringen.

Zum Schulbesuch im neuen Schuljahr sind diejenigen Kinder verpflichtet, die bis zum 31. März 1935 das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder, die bis jetzt vom Schulbesuch zurückgestellt waren oder im neuen Schuljahr zurückgestellt werden sollen, sind ebenfalls an diesem Tage vorzustellen.

Die Volksschulen.

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Guterhaltener

Wintermantel

für 14—16jähr. jung. Mann im Auftrag billig zu verkaufen. Schneidm. Fris. Straubenberg.

Frisch. Rehragout

Bid. 50 Pf.

Frische Rehbügel

Bid. 80 Pf.

Kabliau, Filets

Schellfisch, Rotzungen billig

Adolf Blumenthal

Tel. 264

Gestern abend wurde im „Wildbader Hof“ (Saal) ein

Sut verwechselt.

Umtausch im „Wildbader Hof“ oder abzugeben in der Tagblattgeschäftsstelle.

Familiendrucksaßen

jeder Art liefert in kürzester Frist

Wildbader Tagblatt.



Selbsteingeschnittenes

Sauerkraut

Pfd. 12 Pf.

Rauchfleisch Pfd. 32

Linsen Pfd. 45, 35 u. 28

Erbssengrün halbe Pfd. 28

Erbssengelbe halbe Pfd. 30

Oelsardinen

30-mm-Dosen 2 Stück 68

Fische billig

Kabliau i. g. Fisch Pfd. 20

Kabliaufilet Pfd. 35

Plannkuch

3/4 Rabatt

Selbstgefertigte warme Fausthandschuhe

zu haben bei Georg Fris, Schneidmstr Straubenbergstr. 7.

Morgen Donnerstag frische Seefische billigt bei

Luger, Nachfolger
Inh.: August Strauß
Wildbad i. Schwarzwald

Jagdhund

schwarz-brauner langhaariger Dackel, hat sich bei der Treibjagd vermutlich ins Unzial verlaufen.

Nachricht an Eugen Schilling, Sordach (Murgtal), Tel. 202, erbeten.

Wir empfehlen:

1 Pfd. Binsen	5 Pfd. sortiert auf.
1 „ w. Bohnen	98 Pf
1 „ Bolkreis	
1 „ Welzenmehl	
1 „ Malzstaeff	

1/2 Pfd. Rauchfleisch	auf
2 „ Fildersauerkraut	82 Pf

Zwiebeln	3 Pfd. 25 Pf
Fleischbrühmittel	10 St. 25 Pf

1 Miegel Kernseife	
1 Paf. Seifenpulver	auf
1 „ Weichsoda	65 Pf
1 „ Wuschuch	

und 3% Rabatt!

Otto Voß Niederlage von
Thams & Garfs
Hamburger Kaffee-Lager

Wildbad, 9. Januar 1935.



Dankagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Karoline Knaupp

erfahren durften, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat